

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 08.06.2006

Unser Zeichen: resümee foulspiel ohne pfiff

Foulspiel ohne Pfiff - Fußballbetrug durch Doping, Schiedsrichtermanipulation und Berichterstattung - Vortrag in der "Runden Ecke" am 6. Juni 2006

Im DDR-Spitzenfußball hatte der Staat auf vielfältige Weise seine Finger im Spiel: Armee und Staatssicherheit besorgten sich mit Druck gute Spieler für ihre Mannschaften, Schiedsrichter mussten für die gewünschten Ergebnisse sorgen, die SED-Presse hatte die – teilweise offensichtlichen – Manipulationen geflissentlich zu übergehen, und bei internationalen Auftritten der DDR-Nationalauswahl wurde kräftig gedopt. Zahllose Beispiele für politische Einflussnahme, Missbrauch und Betrug hat der Wissenschaftler Dr. Giselher Spitzer in jahrelanger Arbeit recherchiert. Am Abend des 06.06.2006 stellte er ausgewählte Aspekte seiner Forschungen dem Leipziger Publikum vor. Er war zu Gast in der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“, im ehemaligen Stasi-Kinosaal. Die Veranstaltung mit Spitzer, Abschluss der Reihe „Fairplay im Abseits? Fußball und Diktatur“ anlässlich der Fußballweltmeisterschaft, wurde moderiert von der Leipziger Sportjournalistin Grit Hartmann.

Obwohl das kaum dem sozialistischen Sportideal entsprach, drehte sich auch bei den DDR-Clubs das Personal karussell munter. Am längeren Hebel saß, wer entweder genügend Geld oder Macht hatte. Tatsächlich, hat Giselher Spitzer nachgewiesen, gab es auch in der Planwirtschaft „reiche“ und weniger begüterte Betriebe. Erstere konnten sich für ihre Mannschaften die besseren Spieler leisten, letztere hatten das Nachsehen. Die Armee sicherte sich die gewünschten Ballkünstler für ihren Sportclub, indem sie sie einfach einzog. Und Erich Mielke, der Minister für Staatssicherheit, setzte Trainer und Sportfunktionäre unter Druck, um die Mannschaft seines Hausclubs BFC Dynamo zu verfeinern.

Schon auf diese Weise entstand im DDR-Fußballsport ein deutliches Leistungsgefälle. Der Berliner FC gewann allein zehn Mal die Meisterschaft. Doch nur ein Teil dieser Triumphe, erklärte Spitzer, lässt sich allein durch das ausgesucht gute Personal begründen. Zusätzlich wurden Spiele auch noch zugunsten der Mannschaft manipuliert. International anerkannte Schiedsrichter, die in Partien ausländischer Mannschaften tadellos piffen, fällten bei Oberliga-Begegnungen mit Dynamo plötzlich haarsträubende Entscheidungen. Diese Manipulationen waren teilweise so offensichtlich, dass sich der Fußballverband zumindest einmal wegen massiver Proteste aus der Bevölkerung zu einer Untersuchung veranlasst sah. Auslöser war eine Elf-Meter-Entscheidung in der 95. Minuten eines Spiels zwischen dem BFC Dynamo und Lok Leipzig – zugunsten des BFC. Sie ging als „Schandelfmeter von Leipzig“ in die Geschichte ein. Während mehr als 10.000 Fans empörte Briefe schrieben, sahen die SED-Presseorgane „Neues Deutschland“ und „Fußballwoche“ über den kaum zu leugnenden Missbrauch hinweg.

Leistungssteigernde Mittel durften auf Liga-Ebene nicht verabreicht werden. Fuhr eine DDR-Auswahl zu internationalen Turnieren, wurde Doping – bereits in der Trainingsphase – hingegen von höchster Stelle angeordnet. Mit Amphetaminen, Anabolika, später sogar Psychopharmaka sollte die Mannschaft laut Spitzer auf dem Rasen zu Höchstform auflaufen und die Überlegenheit des Sozialismus auch im Sport demonstrieren. Die Kicker selbst wussten in aller Regel nicht, welche Substanzen sie verabreicht bekamen.

Einer der Veranstaltungsgäste erinnerte daran, dass gerade im Sport heute noch zahlreiche belastete Funktionäre, die für die Staatssicherheit gearbeitet hatten oder an den Dopingprogrammen beteiligt waren, aktiv sind. Dies sei auch aus seiner Sicht ein unhaltbarer Zustand, so Spitzer. Zur gründlichen Aufarbeitung empfahl er für den Sport eine Studie, in deren Rahmen die Verbände die eigenen Reihen gründlich auf belastetes Personal untersuchen sollten. Moderatorin Grit Hartmann ergänzte, dass auch heute schon viele Fakten auf dem Tisch lägen, daraus aber keine Konsequenzen gezogen würden: „Wir haben weniger ein Erkenntnisproblem, als vielmehr ein Wahrnehmungsproblem.“

Auch Leipzig empfahl Giselher Spitzer einen kritischeren Umgang mit belastetem Personal. Momentan lasse die Stadt eine klare Position in dieser Angelegenheit vermissen und stelle sich oft sogar vor Funktionäre mit fragwürdiger Vergangenheit. Das, findet der Wissenschaftler, diskreditiere den Ruf der selbst ernannten Sportstadt Leipzig international und schlimmstenfalls auch dauerhaft.